Crozzon di Brenta, Via delle Guide

Autor(en): **Müller, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **74-76 (1969-1971)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ziel des Festkomitees darin bestand, solche zu vermeiden. Das Zusammentreffen von über siebzig Huttlis und Huttli-Zugewandten war aber trotzdem ein schönes Fest und Erlebnis.

Hauptanliegen von weiteren AHC-Arbeiten war die Unterstützung der Aktiven in den Vorbereitungen für ihre Hindukusch-Expedition, die vom Juni bis September 1972 zur Durchführung gelangen soll.

Windgällen- und Mischabelhütte erfreuten sich in den drei Berichtsjahren eines regen Besuches. Es wird weiter unser Anliegen sein müssen, die immer wieder feststellbaren Engpässe, verursacht durch den wachsenden Touristenstrom, mit einem vertretbaren Ausbau unserer Hütten zu mildern. Nachdem bei der Windgällenhütte wesentliche Verbesserungen der Verhältnisse erreicht worden sind, gilt nun unser Hauptaugenmerk der Mischabelhütte.

H. H. Spoerry, Präsident der AHC

Crozzon di Brenta, Via delle Guide

Im Herbst 1971 zog es Andreas Furrer und mich noch einmal in die herrlichen Dolomiten. Andreas, der einen ausserordentlich erfolgreichen alpinen Sommer hinter sich hatte, und ich, der ich ziemlich erfolglos bei schlechten Verhältnissen den falschen Touren nachgerannt war, hatten die Dolomiten noch in guter Erinnerung. So landeten wir schliesslich mit Andreas' sagenhaftem Peugeot in Madonna di Campiglio. Schwer bepackt stiegen wir langsam zur Brentei-Hütte hinauf und konnten uns nicht vorstellen, wie Cesare Maestri, der berühmt-berüchtigte Einheimische, hier mit seinem Motocross-Töff hinaufgefahren war.

Da die Hütte am folgenden Tag geschlossen werden sollte (es war schon Ende September), quartierten wir uns im schäbigen Winterhüttlein ein. Bruno Detassis, Hüttenwart und Erstersteiger der Via delle Guide, schilderte uns noch, in (für uns) mehr fliessendem als verständlichem Italienisch, den Routenverlauf.

Wohlausgerüstet, aber fast ohne Proviant, querten wir dann in der Frühe, im Lichte unserer Stirnlampe, zur Geröllhalde des Crozzon hinüber und stiegen etwas beklommen über Blöcke und harten Firn am Fuss der achthundert Meter hohen Nordwand zum Einstieg empor. Da aber, wie so oft, der Berg von nahe ganz anders aussieht als von ferne, mussten wir das wohlgemerkte Einstiegskamin doch ganz gehörig suchen.

Es begann gleich mit einer derartigen Schwierigkeit, die einen jeweils an der Richtigkeit des Weges zweifeln lässt. Aber bald fanden sich die ersten Haken, die auch hier mehr als nur physische Sicherung bedeuteten, denn es erwarteten uns von unten gesehen ganz unmögliche Seillängen: stark überhängende, aber wunderbar frei zu erkletternde Kamine, Risse, Risskamine und Kaminrisse. Ein breites Band zeigte darauf das Ende des Vorbaus und den Beginn der senkrechten, kompakten grauen Wandflucht an. Wir staunten auch diesmal wieder, welche Ausgesetztheit und Steilheit sich in den Dolomiten in freier Kletterei überwinden lassen. Haken trafen wir eher selten an, so einen bis drei pro Seillänge, und dabei war es während zwölf bis fünfzehn Seillängen beinahe durchgängig extrem schwierig. Sanduhren und unverhofft prächtige Stand- und Sitzplätze gehörten immer wieder zu den beruhigenden Überraschungen dieser Tour. Das Kar am Fusse des Crozzon wurde kleiner und kleiner und die Sitzplätze immer luftiger. Die überwundene Höhe liess sich nur an einer gleich hohen Wand des Cima-Tosa-Gebirges oder an der enorm schlanken Gugliagestalt abschätzen. Eine letzte, vereiste Seillänge liess das Ende der Hauptschwierigkeiten erahnen. Mittlerweile war es Nachmittag geworden, und die Sonne war aus unserer Nordostwand verschwunden. Noch waren aber mehrere Seillängen des II. und III. Grades zu überwinden, bevor wir müde und hungrig, so gegen fünf Uhr, den Gipfel erreichten. Zur wunderbaren Aussicht bei klarer Herbstsonne verzehrten wir unseren mageren Proviant und beschlossen dann, in der Biwakschachtel auf dem Gipfel zu übernachten, da der Abstieg, den Andreas kannte, noch zwei bis drei Stunden Tageslicht erfordert hätte.

Obwohl wir fast zwölf Stunden geschlafen hatten, fühlten wir uns am nächsten Morgen fast gleich müde wie nach der Tour und dazu sehr hungrig. Wir durchsuchten noch die ganze Biwakschachtel nach Essbarem, fanden aber kaum etwas und machten uns schliesslich an den Abstieg. Dieser führte über mehrere Grattürme und Vorgipfel zur Cima Tosa. Bis dorthin waren es aber noch viele Klettermeter in teilweise brüchigem, feinem Fels, überzogen von Schnee und Eis.

Auf der Cima Tosa angelangt, glaubten wir in kurzer Zeit bei unseren Proviantsäcken in der Hütte zu sein, aber es gab da noch Abseilstellen, Gegensteigungen und dergleichen mehr. Vollständig kraftlos und ausgehungert trotteten wir gedankenlos zur Hütte hinunter, wo wir erst nach zahlreichen Menügängen durch die ganzen Vorräte hindurch unseren Hungerast überwunden hatten. Dass dies uns nachträglich nicht allzugut bekam, tat der wohl schönsten Kalktour dieses Jahres keinen Abbruch. *Peter Müller*